

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

171 (25.6.1891)

# Beilage zu Nr. 171 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 25. Juni 1891.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 24. Juni.

(Der Jahresbericht der Handelskammern für die Kreise Karlsruhe und Baden), der eben zur Ausgabe gelangt, gibt wiederum ein anschauliches Bild über die Lage und den Gang von Industrie und Handel. Wir wollen darum nicht verfehlen, die darüber im Bericht enthaltenen Mittheilungen zur Kenntniss unserer Leser zu bringen.

Der Bedarf an Cement war während des Berichtsjahres ein recht befriedigender, durch die sehr in die Höhe gegangenen Roosts- und Kohlenpreise wurde jedoch im Verein mit den ebenfalls gestiegenen Arbeitslöhnen das geschäftliche Ergebnis erheblich beeinträchtigt. Im Ziegeleibetriebe läßt sich das vergangene Jahr im Durchschnitt als ein mittelmäßiges bis gutes bezeichnen. In der hiesigen Marmor-, Granit- und Syenitwaarenfabrik hat sich das Geschäft befriedigend weiter entwickelt und es wurde eine abermalige wesentliche Steigerung des Umsatzes erzielt. Die Eisengießerei-Industrie hatte zwar ein lebhaftes Geschäft zu verzeichnen, doch waren die Verkaufspreise namentlich in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres nicht ganz so hohen. Was speziell die Fabrikation permanent brennender Zirkulationskessel anbelangt, so kann eine hiesige Eisengießerei infolge Erweiterung der Abgabegebiete und Einführung neuer Modelle gegen das Vorjahr eine erfreuliche Steigerung konstatieren. Die Maschinenfabriken bezeichnen theils das Berichtsjahr als ein im Ganzen günstiges und die erzielten Preise als befriedigende, theils als ein Jahr, das wohl eine lebhaftere und erfreuliche Nachfrage, aber den Fabrikationskosten nicht immer entsprechende Verkaufspreise gebracht habe. In den Nähmaschinenfabriken ging das Geschäft zufriedenstellend. Befriedigend fiel das Betriebsergebnis auch für die in unserem Bezirk liegende Schrauben- und Mutterfabrik aus. Röhren von der Gang des Geschäftes für die deutsche Metallpatronenfabrik in Karlsruhe. Die Eisenwerke Gaggenau hatten sich zwar eines ganz lebhaften Absatzes zu erfreuen, beklagten aber die niedrigeren Preise der nicht durch Patent oder sonst geschützten Fabrikate. In der Herdfabrikation war das Geschäft im letzten Jahre schwieriger als sonst; die Rohmaterialien und Kohlen standen wesentlich höher im Preise als in früheren Jahren, dagegen waren für die Fabrikate keine nennenswerth höheren Preise zu erzielen. Für den Eisen- und Eisenwaarenmarkt war das Geschäft im Vergleich zum vorausgegangenen Jahre kein günstiges.

Von der Blechwaarenindustrie in Bretten kann der Geschäftsgang im Jahre 1890 als ein befriedigender bezeichnet werden. Dergleichen war die Fabrik patentirter Cylinderverwickelungs- und Kehlapparate in Bretten der Geschäftsgang wie in den Vorjahren so auch im Berichtsjahre ein zufriedenstellender. Die hiesige Mineralwasser- und Syphonfabrik vermag das vergangene Jahr kein günstiges zu nennen. Nach Champagnerflaschen war die Nachfrage eine große, weniger befriedigend gestaltete sich hingegen das geschäftliche Ergebnis.

Die Erntlinge Baumwollspinnerei- und Weberei vermochte auf der einen Seite aus den günstigen Verhältnissen der ersten Hälfte des Jahres, während welcher infolge der steigenden Preissteigerung der rohen Baumwolle auch die Preise der Baumwollfabrikate eine aufsteigende Linie verfolgten und besonders der Absatz ein sehr flotter war, Nutzen zu ziehen, auf der anderen Seite hatte sie aber auch unter der in den letzten Monaten eingetretenen Krisis zu leiden; indem trotz Preissteigerung ein genügender Absatz der Fabrikate nicht mehr zu erzielen war; immerhin gelang es ihr, ungefähr den gleichen Umsatz wie im Vorjahre zu erreichen. Von der Engros-Manufakturbranche kann das letzte Jahr nur als mittelmäßig bezeichnet werden. In der Fabrikation baumwollener Strickgarnen war die Lage des Artikels trotz erhöhter Produktion und trotz gestiegenen Absatzes wegen zu niedriger Preise eine gedrückte.

Der Handel mit baumwollenen Strick- und Webgarnen bleibt nach wie vor wenig lohnend. In wollebenen Strickgarnen war der Absatz auch im Berichtsjahre befriedigend, aber leider gleichfalls wenig lohnend. Die Nähmaschinenzweige haben einen namhaften Preisrückgang erlitten, so daß im Handel mit denselben kaum ein Nutzen zu erzielen war. Nach Glacéleder war die Nachfrage im Allgemeinen eine recht lebhaft, es wird aber für die Fabrikanten immer schwieriger, die Preise für das fertige Fabrikat im Einklang mit dem fortwährenden Steigen der Rohstoffpreise zu erhöhen. Die im Jahre 1889 die allgemeine Lage der Sohleledergerbereien ungünstig beeinflussenden Verhältnisse haben sich im Berichtsjahre eher noch verschlimmert als gebessert.

Die Tendenz des Marktes für Druck- und Schreibpapier blieb während des letzten Jahres ungefähr die gleiche wie im Vorjahre; zunehmende Nachfrage nach billigeren Sorten bei wachsenden Ansprüchen auf Präzision und Eleganz. In der Bad- und Dänenpapierfabrikation standen hohen Produktionskosten niedrige Papierpreise gegenüber; die Abgabeverhältnisse waren den größten Theil des Jahres über normale. In der Cellulosefabrikation war der Geschäftsgang während der ersten Hälfte des Berichtsjahres theilweise ein außerordentlich schleppender; in der zweiten Jahreshälfte ging der Absatz im Allgemeinen floter von statten, ohne daß es indessen gelangen wäre, die Preisniveaus auszugleichen. Die am hiesigen Plage bestehende Fabrik chemisch präparirter Papiere vermag das vergangene Jahr der tausenden Geschäftslage entsprechend als ein nicht unbefriedigendes zu bezeichnen. Für die hiesige Tapetenfabrik war das deutsche Geschäft im letzten Jahre ein mittelgutes, das ausländische Geschäft blieb ein auf Rollen des Absatzes erzwungenes.

Die Margarin- und Talgmehlzerei muß das Berichtsjahr gleich dem Vorjahre ein mittelmäßiges Geschäftsjahr nennen. Für die in unserem Kammerbezirke liegende Zuckerfabrik gestaltete sich das Gesamtergebnis der Berichtskampagne infolge theurer Rohen und theilweise ungünstiger Fabrikationsergebnisse gleichfalls zu einem befriedigenden. Auch für den Kolonialwaarenhandel war das abgelaufene Jahr im Allgemeinen kein lohnendes. Der Getreidehandel war während desselben mit Ausnahme in Roggen und Hafer sogar noch ungünstiger als in den drei Vorjahren. In der Mühlenindustrie vermochte es sich in seinem finanziellen Ergebnisse schließlich noch zu einem befriedigenden Jahre zu gestalten. Für die Malzindustrie war das Berichtsjahr ein ungünstiger Verlauf genommen als das Vorjahr. Der Handel mit Hopfen war im Allgemeinen kein zufriedenstellender. Auch für die Bierbrauerei war das Berichtsjahr im Allgemeinen kein günstiges. Im Weinhandel war das Verhältnis der letzten Geschäftsjahresperiode von dem der drei Vorjahre kaum verschieden und der Umsatz während derselben im Vergleich zu dem jener drei Jahre keinen wesentlichen Schwankungen unterworfen. Der Handel mit inländischen Obstbäumen hat sich im letzten Jahre nicht als lohnend erwiesen.

In der Seifenfabrikation war bei höheren Rohstoff- und Fabrikationspreisen der Absatz ein befriedigender. Die in Karlsruhe bestehende Parfümerie- und Toiletteseifenfabrik erfreut sich eines stetigen Aufschwungs. Die Lage des Holzgeschäftes während des Berichtsjahres und namentlich gegen den Schluss desselben hin wird als eine ungünstige geschildert. In fertigen Häusern ließ sich nur mit geringem Nutzen ein Geschäft machen, da die Materialien ungewöhnlich hoch im Preise standen. Die Substitutionsindustrie hatte bei annähernd gleichem Geschäftsbetriebe wie in den Vorjahren einen weiteren Preisrückgang zu verzeichnen. Im Kohlenhandel blieben die hohen Preise vom Vorjahre auch noch zu Anfang des Berichtsjahres bestehen, das Geschäft war ein unregelmäßiges und erst gegen das Spätjahr kam dasselbe in geregeltere Bahnen. Für den Handel mit Vieh zählt das vergangene Jahr wieder zu den schlechtesten des letzten Jahrzehnts und kam dasselbe in Haupt- und Unrentabilität dem Vorjahre gleich. Im Baumgüterhandel hatte das Berichtsjahr unter den denkbaren günstigsten

Verhältnissen begonnen, der Abschluß zeigte sich indessen nicht ganz befriedigend. Das Möbelgeschäft nahm erst gegen Ende Mai einen lebhafteren Aufschwung, der aber dann einen zufriedenstellenden Verlauf bis zum Schlusse des Jahres herbeiführte. Für eine hiesige Waggonfabrik verlief das letzte Jahr etwas günstiger als das Vorjahr. In einem befriedigenden gestaltete sich der Geschäftsgang in einer Orgelfabrik unseres Kammerbezirks. Für das Bankgeschäft im Allgemeinen war das Berichtsjahr weniger günstig als das Vorjahr.

(Baden, 20. Juni. Die Vertreter der Kreisassessoren des Landes) hielten heute hier eine Versammlung ab. Die Verhandlungen begannen heute Vormittag um 10 Uhr. Der Vorsitzende des Kreisassessorates Baden, Herr Kaufmann Reichert, hieß die Versammelten willkommen und Herr Oberbürgermeister Gönner begrüßte dieselben namens der Stadt. 34 Kreisassessoratsmitglieder waren zugegen. Als Kommissär der Regierung wohnten der Verhandlung an der Landeskommissär Herr Ministerialrath Becher und der Kreisassessor Herr Geh. Regierungsrath Reinhardt. Als Vorsitzender der Versammlung wurde Reichert-Baden gewählt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete: Die weitere Bewilligung der Staatsdotations für allgemeine Kreisassessoratszwecke. Referent Stein-Kudach stellt den Antrag, die Versammlung möge beschließen, daß die einzelnen Kreisverbände folgende Resolution an die Großh. Regierung und die Kammer richten. „Indem wir uns auf die Petitionen der Kreisassessoratsräthe an das Großh. Ministerium des Innern und die beiden Kammern zum vorigen Landtag und deren tatsächliche Berücksichtigung durch Regierung und Kammer berufen zu dürfen glauben, richten wir an Großh. Ministerium des Innern die Bitte, daß die im vorigen Landtag für allgemeine Kreisassessoratszwecke bewilligten Dotationen auch ferner bewilligt und in das ordentliche Budget des Staatshaushaltes eingestellt werden.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — II. Die Pauschsumme für die Landarmenpflege. Berichterstatter Kall-Mannheim beantragte, die Festsetzung der Pauschsumme für die Landarmenpflege solle nach den Rechnungsergebnissen der letzten Periode im Durchschnitt geschehen und die Kreise prozentual entschädigt werden. Frhr. v. Böcklin, Freiburg stellte den Antrag, daß die Pauschsumme für die Landarmenpflege nach den Rechnungsergebnissen der letzten Periode festgestellt und dabei der Höchstbetrag zu Grunde gelegt werden soll, und daß an Stelle der vierjährigen ein- oder zweijährige Liquidationen treten. Nachdem Böcklin-Karlsruhe, Weber-Konstanz und Stein-Kudach sich mit diesem Antrag einverstanden erklärt hatten, zog Hell-Mannheim seinen Antrag zu Gunsten des v. Böcklin'schen zurück. Es wurde zu Protokoll genommen, daß die Einbringung eines dahingehenden Antrages Wunsch der Versammlung ist, daß aber das Vorgehen den einzelnen Kreisassessoratsräthen überlassen bleibt. — III. Die Hagelversicherung. Berichterstatter Frhr. v. Hornstein-Konstanz empfahl nach einem eingehenden klaren Berichte folgende Resolution zur Annahme: Der Großherzoglichen Regierung den Dank für das Vorgehen in der Erleichterung zur Versicherung gegen Hagelschaden auszubringen und sie zu bitten, behufs Deckung der Nachschußprämien eine Summe in den Voranschlag einzustellen und durch einen Paragraphen in dem Gemeindegesetz den Prämieninhabern die Vertragsrechte der Gemeindebeamten zu gewähren. — Stein-Kudach bemängelte den Satz für Spels, welcher sehr ungünstig sei, da der Spelz, der im Unterland die Hauptfrucht ist, in eine höhere Gefahrenklasse käme als die übrigen Halmfrüchte. Mit der Resolution des Frhr. v. Hornstein ist Redner einverstanden. — Kirchner-Donaueschingen bemängelte ebenfalls, daß der Spelz in einer zu hohen Gefahrenklasse sei. — Schüssler-Karlsruhe: Für die drei Kreise des Oberlandes sei die Organisation durch den Kreis wohl angebracht, nicht aber in den Kreisen mit mehr städtischer Bevölkerung. — Böcklin-Karlsruhe hält es mit der Stellung der Kreise nicht vereinbar, daß sie die Agenturgehäfte übernehmen. — Referent v. Hornstein erwiderte bezüglich der Bemängelungen darüber, daß sich der Spelz in einer höheren Gefahrenklasse befindet, die Direktion der Gesellschaft könne davon nicht abgehen, darüber

35.

## Emmy.

Redigirt von...

Novelle von D. Bach. (Fortsetzung.)

Suchend irren seine Augen umher. Die Wärterin, welche die stumme Frage verstand, sagte leise: „Die Frau Gräfin sind eben erst fortgegangen. Die arme Dame mag sich wohl vor den Wirkungen von Seiten Euer Gnaden fürchten, denn sie zittert und weinte wieder heftig, als sie den Herrn Grafen rufen lieh. Die Frau Gräfin war eben noch zu schwach, als sie das Kind zu Ihnen bringen wollte, und da —“

„Meine Gemahlin trifft keine Schuld“, unterbrach sie Berdeck hastig, „und ich hoffe, daß sie den Unfall nicht allzu schwer nimmt. Ich übergebe Ihnen, Doktor, hiermit mein größtes Verhoffen. Retten, heilen Sie mir mein Kind und Sie können auf meine unbegrenzte Dankbarkeit rechnen. Armer, armer kleiner, marmelerte er, sich über die Wege beugend, „warum müßtest Du die Schuld des Vaters büßen?“ Tief aufseufzend drückte er einen Kuß auf die blassen Lippen und verließ in Begleitung des Arztes das Zimmer.

Gleich darauf trat Emmy ein. Bleich, thränenlos nahm sie ihren Platz am Lager des Kindes wieder ein, um ihn für bange Tage und Wochen nicht wieder zu verlassen.

Endlich sagte die gute Natur des Kleinen über die drohende Gefahr und mit einem dankbaren Blick zum Himmel vernahm Emmy die tröstlichen Worte des Arztes, der Knabe sei gerettet und Emmy könne getrost zu ihrer und des Kindes Erholung eine Reise zu den Eltern unternehmen.

Berdeck war täglich in das Krankenzimmer gekommen, um sich von dem Gesundheitszustand seines Kindes zu überzeugen, aber Emmy war ihm geschickt ausgewichen. Erst an dem zur Abreise bestimmten Tage sahen sich die Gatten zum erstenmal nach jenem Ereigniß wieder.

Um der Dienerschaft keine Gelegenheit zum Geschwätz zu geben, hatte Emmy es über sich vermocht, Abschied von ihrem Gatten zu nehmen, und stand nun, zur Reise gerüstet, vor Berdeck, der mit Mühe bald sie, bald das Kind betrachtete.

Einen Moment schien es, als wollte er sie in seine Arme reifen. Seine Lippen bewegten sich leise, ein bitterer Ausdruck lag in seinen feucht schimmernden Augen, allein gewaltsam be-

wang er seine Erregung, als er dem ernsten, traurigen, aber entschlossenen Ausdruck in Emmys Antlitz begegnete. Nur ein schwerer Seufzer, der wie unterdrücktes Weinen aus der Brust drang, verrieth ihm ihr Weh.

Einen schätigen Moment hielt er ihre feuchte, kalte Hand in der seinen; einen Moment trafen ihre Blicke zusammen, um sich aber ebenso schnell zu senken, und mühsam drang das Abschiedswort aus ihrem, aus seinem Munde.

„Nimm mir mein Kind und lehre es mich lieben, trotz meiner Schuld“, hat er leise.

Mit einer leidenschaftlichen Bewegung preßte Emmy dem Kleinen an die Brust, dann reichte sie mit abgewendetem Antlitz dem Grafen das Kind hin, der es mit Küffen bedeckte. „Leb wohl, mein lieber, süßer Knabe“, flüsterte er, „gewinne mir das Herz Deiner Mutter wieder!“

Noch einmal lächelte er den Kleinen, noch einmal blickte er der zarten Gestalt seiner Gattin, die schwankenden Schritte das Zimmer verließ, mit einem wehmüthigen Blick nach. Die Wärterin trat ein, um das Kind in den Wagen zu tragen, und die Trennung war geschehen! Auf immer? Wer konnte es sagen.

Kurze Zeit darauf sollte nahe der Grenze das Duell zwischen dem Fürsten Karl v. S. und dem Grafen Berdeck stattfinden. Baron Oben fungierte als Sekundant des Fürsten; ein älterer Offizier hatte sich dem Grafen zur Verfügung gestellt, nachdem die üblichen Vernehmungsbefehle an dem festen Willen der Duellanten gescheitert waren.

Mit einem forschenden Blicke schaute der Fürst Karl in das blasse, vergrämte Gesicht Berdecks, der ihm mit einer ernsten, tiefen Verbeugung gegenüber trat. Nachdem die Distanz gemessen, die Waffen, Pistolen, von den Sekundanten geprüft worden waren, schritt Berdeck hastig auf den jungen Fürsten zu. Er legte seine Hand auf dessen Arm und sagte warm: „Mag das Loos fallen, wie es will, vergessen Sie nicht, wie lieb ich Sie gehabt, wie hoch Sie, mein Fürst, in meiner Achtung gestanden haben. Das Schicksal hat uns zu Freunden bestimmt, ein unglückseliger Moment aber drückte uns die Waffen gegen einander in die Hand. Sollte ich fallen, dann, Fürst Karl, bleiben Sie meinem Weibe Freund, schützen Sie mein Kind und suchen Sie

in der Erinnerung an mich nur die freundlichen Bilder auf, die uns verknüpfen.“

Der junge Mann drückte die Hand seines Gegners herzlich. „Sie wollten es nicht anders, Berdeck“, entgegnete er leise, „und unsere Begriffe von Ehre fordern einen Schritt, den wir vielleicht Beide bereuen. Noch liegt unser Schicksal verhängt, aber wenn ich das Opfer werden sollte, dann versprechen Sie mir, daß Sie sich Emmy wieder nähern wollen, daß Sie das an ihr begangene Unrecht sühnen werden. Sie liebte Sie grenzenlos und ein liebendes Weib ist nicht unverföhlich. Wir sind bereit, meine Herren!“ fügte er laut hinzu und gleich darauf standen sich die beiden Männer gewaffnet gegenüber.

Fürst Karl hatte den ersten Schuß. Seine Hand zitterte und der genaue Beobachter mußte erkennen, daß er absichtlich ein anderes Ziel als den Körper seines einstigen Freundes suchte. Doch Berdeck schien anderen Sinnes zu sein, er gab sich direkt preis und dem jungen Manne wäre seine edle Absicht wohl nicht gegolten, wenn er nicht bei einem raschen Blick auf sein Gegenüber dessen verderbliche Absicht erkannt hätte. Rasch entschlossen feuerte er die Pistole in die Luft und mit einem einzigen Schritt stand er Berdeck ganz nahe, der in finsternem Ernst vor sich hin starrte.

„Zum Mörder, Graf Berdeck, lasse ich mich nicht machen“, begann Karl hastig. „Ich habe geschossen, die Reihe ist jetzt an Ihnen. Mein Blut ist abgekühlt und ich danke dem Schicksal, daß es mich nicht zum Werkzeuge eines verzweifelten Willens gemacht.“

Berdeck blickte betroffen auf. Ein rasches Roth flog über sein Antlitz; doch nur einen Augenblick dauerte seine heftige Verzerrung. Die Waffe, die er krampfhaft festgehalten hatte, entsank seinen Händen und tonlos entgegnete er leise: „Ich wollte sterben, es war feig von mir, denn ich hätte Sie in mein Schicksal hineingerissen, Sie verhindert, Emmy, dem Kinde zu nützen. Sie hätte Ihnen meinen Tod nie vergeben. Ich schieße ebensowenig auf Sie, Fürst Karl, und bitte in Gegenwart dieser Herren, mir mein Unrecht zu vergeben.“

„Das nicht existirt“, fiel Fürst Karl rasch ein. „Wir waren Beide im Recht und der Friede sei also geschlossen.“

(Fortsetzung folgt.)

